

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Beilage
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emm, Römerstraße 95,
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Bad Emm, Freitag den 14. Juli 1916

68. Jahrgang

Nr. 162

Größtes blutige Opfer der Franzosen südlich der Somme.

Großes Hauptquartier, 13. Juli. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich der Somme gelang es den Engländern, sich in der Stellung von Maais festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird hier fortgesetzt.

Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Artillerie sowie bei und westlich von Estree angeführt wurden, keinen Erfolg gehabt. Sie mußten meist schon vor dem wirkungsvollen Sperrfeuer unter anderem blutigen Opfern umkehren.

Südlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 17 Offiziere 243 Mann auf 56 Offiziere 2049 Mann.

Bei Neelingshien, am Kanal von La Bassée, an der Grenze zu Flandern, südlich von Badonviller und bei Hirtzberg gelang den deutschen Patrouillenunternehmungen, südlich von Soissons wurde ein französischer Doppelzug in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Österreichischer Kriegsschauplatz:

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei Malsch von Olesza (nordwestlich von Buczacz) ein- und mehrere Russen zurückgeworfen und dabei über 100 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 13. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

In der Bukowina und südlich des Dnepr bei unbestimmter Lage keine besonderen Ereignisse.

Südlich und nordwestlich von Buczacz trieb der General Grafen von Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits an unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen, doch warf auch hier ein ungeheures einsehender Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Reserven die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind. Zahlreiche russische Gefangene wurden an Etchod schlugen unsere Truppen beiderseits der Eisenbahn nach Nowel fahrenden Bahn einen Angriff ab. Auch nichts von Belang.

Der russische Generalstabbericht vom 11. Juli verneigt sich in der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brusilow seit dem Beginn der russischen Offensive 200.000 Mann abgenommen habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Genüge bekannt ist, ist doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke unserer Truppen unserer Nordostfront heranreicht, die in den vergangenen fünf Wochen in erstem Kampf gestanden haben.

Italienischer Kriegsschauplatz

In der Front zwischen Brenta und Etsch war die Geschlossenheit gestern wieder lebhafter. Auf dem Pasubio wurde ein Nachtangriff der Italiener abgewiesen. Im Po-Tal unter andauernd starkem Geschützfeuer wiederholte sich zahlreiche Patrouillen. Bei diesen Gefechten wurden ein Offizier und 103 Mann gefangen genommen.

Nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittags starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Raum Mt. Raspa-Intervotto nochmals an. Wie in den Vorjahren scheiterten auch diesmal alle Angriffe unter den schwersten Verlusten der Italiener. Auch weiter nördlich waren alle Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Der englische Bericht.

London, 12. Juli. Reuter. Amtlicher Bericht des Generals Haig: Seit Beginn der Schlacht hat der Feind bedeutende Verstärkungen empfangen. Während des gestrigen Tages und der letzten Nacht wurden Angriffe gegen

verschiedene Punkte unserer neuen Stellungen unternommen. Außer im Wäldchen von Mametz und im Wäldchen von Trones, in denen die Deutschen einiges Gelände zurückgewannen, wurden alle Angriffe mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Zwischen dem Hauptschlachtfeld und der See waren wir damit beschäftigt, die feindlichen Stellungen zu beschleichen und Ueberfälle auf die Frontlinie zu unternehmen. Bei diesen Ueberfällen wurden mehrere starkbesetzte Unterstände erfolgreich mit Bomben beworfen, viele Deutsche getötet und verwundet, und einige Gefangene gemacht.

Die großen russischen Verluste seit Beginn der Offensive.

14.900 Offiziere, 248.000 Mann gefallen.

Karlsruhe, 13. Juli. (Zens. Bln.) Die Wajeler Blätter melden aus Petersburg: Nach den amtlichen russischen Listen beträgt die Zahl der seit Beginn der großen Offensive bis zum 1. Juli gefallenen Mannschaft 248.000 Mann, die Zahl der gefallenen Offiziere 14.900 Mann, worunter 17 Generale und 29 Regimentskommandeure sich befinden.

Die italienischen Offiziersverluste.

Wien, 12. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Offiziersverluste der Italiener erhöhten sich nach einer verlässlichen Statistik bis zum 2. Juli 1916 auf sechs Generale, 77 Oberste und Oberstleutnants, 125 Majore, 660 Kapitane, 586 Oberleutnants, 2121 Leutnants.

Berdun.

London, 12. Juli. (W. B.) Der Vertreter der britischen Presse im französischen Hauptquartier meldet vom 9. Juli: Man kann das volle Maß und den Heroismus des französischen Widerstandes bei Berdun nur ermessen, wenn man sich die Stärke der deutschen Artillerie vergegenwärtigt, die gegen die französische Festung konzentriert ist. Gegen diese beispiellose artilleristische Stärke haben die Franzosen Berdun seit mehr als vier Monate gehalten.

Die große Unterseebootgefahr im Mittelmeer.

Lugano, 13. Juli. (Zens. Bln.) Ein Brief der Stampa aus Saloniki schildert die ungeheuren Schwierigkeiten, vom Piräus nach Saloniki zu gelangen. Das Meer ist mit tausend Spionen, die über jede Schiffsbewegung unterrichtet sind, besetzt. Man hütet sich die Schiffskapitane, die normale Route einzuschlagen; trotzdem sei die Gefahr groß. Die Passagiere wie Schiffsmannschaften machten sich jeden Augenblick darauf gefaßt, in die Luft zu fliegen.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Frankfurt, a. M., 13. Juli. Wie die Hf. Zta. erzählt, hat der Reichskanzler von den Führern der größeren Fraktionen des Reichstages je einen auf den nächsten Samstag zu sich erbeten. Es handelt sich wahrscheinlich um eine der Besprechungen, wie sie der Reichskanzler häufig mit den Fraktionsführern hat, um auch, wenn der Reichstag nicht versammelt ist, auf diese Weise den Zusammenhang zwischen der Volksvertretung und der Reichsregierung aufrecht zu erhalten.

Aus Frankreich.

Nach einer Meldung des Berl. Tageblattes aus Genf hat der französische Kriegsminister, um gewisse jüngere Jahrgänge von Hilfsmannschaften zu erziehen, die Einberufung weiterer Teile der Jahrgangsklasse 1898 für den 1. August angeordnet.

Weitere Einberufungen der 18jährigen in Frankreich.

Genf, 13. Juli. (Zens. Bln.) Der französische Kriegsminister hat, um gewisse jüngere Klassen durch Hilfsmannschaften zu erziehen, die Einberufung weiterer Teile der Jahrgangsklasse 1898 für den 1. August angeordnet.

Aus der geheimen Senatsitzung.

Rotterdam, 13. Juli. (Zens. Bln.) Wie der Gewährsmann des Berichterstatters der Wf. Ztg. aus London meldet, wurde die französische Regierung in der geheimen Senatsitzung auch befragt, ob Italien jetzt den Krieg an Deutschland erklären würde, und weshalb dies historisch noch nicht geschehen sei. Briand antwortete, Italien sei der Ansicht, den Krieg nicht erklären zu können; über die Gründe würde er nicht sprechen. Ein Mitglied fragte, ob es wahr sei, daß Deutschland kurz nach Besetzung Belgiens und Nordfrankreichs bereit war, das besetzte Gebiet wieder zu räumen, und Frankreich den Frieden anbot. Briand erwiderte, davon sei ihm nichts bekannt.

gliens und Nordfrankreichs bereit war, das besetzte Gebiet wieder zu räumen, und Frankreich den Frieden anbot. Briand erwiderte, davon sei ihm nichts bekannt.

Ein energischer Protest Schwedens?

Stockholm, 13. Juli. (Zens. Bln.) Die russische Neutralitätsverletzung durch die Aperung zweier deutscher mit Erz befrachteter Schiffe verstimmt hier allgemein. Stockholms Dagblad verlangt in einem Leitartikel einen energischen Protest seitens der schwedischen Regierung, ganz besonders, wenn es sich bestätigen sollte, daß auf dem von den Russen gekaperten Rettungsboot sich auch der schwedische Kronenlotse befunden habe.

England und Schweden.

Kopenhagen, 13. Juli. Die National Tidende meldet aus Stockholm: Weder die Reederei, noch das Ministerium des Äußern haben bisher eine nähere Mitteilung erhalten, was die Engländer mit dem aufgebrauchten schwedischen Amerika-Dampfer „Stockholm“ vorzunehmen gedenken, nachdem er in Liverpool angekommen ist. Man erwartet, daß die 2000 Pfund Kupfer, die der Dampfer mitgeführt hat, beschlagnahmt werden. Es wird gemeldet, daß die Durchsuchung in Kirkwall außerordentlich scharf ist. Allen Reisenden wird der Paß abgefordert.

Rußland und Deutschland nach dem Kriege.

Wien, 11. Juli. (Z. U.) Die russische Zeitung Djen führt aus, die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz seien unausführbar und können nur England nützen. Der Petersburger Professor Scholew schreibt in der Terge-waja Gazete, Rußland werde nach dem Kriege unter allen Umständen gezwungen sein, Handelsbeziehungen mit den Zentralmächten zu unterhalten.

Rumänien.

Über die Lage in Rumänien sind wieder einmal felt-same Gerüchte, die aus den Kreisen des Bierverbandes stammen, im Umlauf. Auf besondere Anfrage meldet demgegenüber der Bukarester Vertreter der Schweizerischen Telegrapheninformation, daß die verschiedenen, auch in der Schweiz verbreiteten Meldungen über die allgemeine Bereitstellung der rumänischen Armee und bevorstehende Entschlüsse des Kabinetts Bratianu reine Erfindungen seien. Von alledem ist in Bukarest nichts bekannt. Wie die Bukarester Zeitung Steagul schreibt, erklärte die Regierung beim letzten Ministerrat energisch, Rumänien sei nicht geneigt, sich der Brusilow-Armee anzuschließen. Selbst die Russophilen gestehen zu, daß Rußland hiermit von Rumänien eine endgültige Absage erhielt.

König Ferdinand von Rumänien und die Kriegsheer.

Wien, 12. Juli. (Zens. Bln.) Wie das Neue Wiener Tagblatt aus Bukarest drahtet, erschienen Filipescu und Tala Jonescu mit einer Abordnung beim König Ferdinand in Audienz. Auf die Aufforderung der Abordnung, daß Rumänien an der Seite des Bierverbandes in den Krieg eintreten möge, antwortete der König mit dem Hinweis auf die Verfassung, die keinem Faktor außer der Regierung die Stellung einer solchen Aufforderung zubillige. Die Abordnung wurde mit den Worten entlassen: „Werden Sie sich an die Regierung!“

Der Streit um die „Deutschland“.

Washington, 12. Juli. Reuter. Die britische und die französische Botschaft haben beim Staatsdepartement wegen des Unterseebootes Deutschland Vorstellungen erhoben. Sie machten geltend, daß ein U-Boot, selbst wenn es zu Handelszwecken gebaut ist, doch potentiell ein Kriegsschiff sei.

Aus England.

Haag, 12. Juli. (Zf.) Am 6. August werden in England die freien Kirchen einen sogenannten „Friedenssonntag“ abhalten, an dem ein besonderer Gottesdienst stattfinden soll. Auch am 4. August, dem Jahrestage der Kriegserklärung, wird ein ähnlicher Gottesdienst abgehalten werden.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Rotterdam, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Der Neue Rotterdamse Courant meldet aus London: Das unionistische Kriegskomitee besprach gestern die Bedingungen, unter denen die Soldaten in Mesopotamien kämpfen müßten. Die Mitteilungen machten einen großen Eindruck auf das Komitee. Es beschloß, von der Regierung zu verlangen, daß eine Untersuchung eingeleitet oder eine öffentliche Debatte darüber gestattet werde. Die Times unterstützt die Haltung des Komitees. Sie protestiert dagegen, daß das Los und die Leiden der mesopotamischen Arme der Vergessenheit überantwortet werden.

Torpediert.

London, 13. Juli. Reuter. Die Admiraltät teilt mit: Nach Berichten des britischen Admirals im Adriatischen Meer ist am 9. Juli der österreichische Kreuzer Novara auf eine Gruppe von britischen Fischergeschiffen gestoßen, die Patrouillendienst taten. Astrum Spei und Clavis wurden versenkt, Frigatebird und Verbui beschädigt, konnten aber in den Hafen zurückkehren. Die Besatzung des Astrum Spei wurde gefangen. Von der Besatzung der übrigen Boote wurden 10 getötet und 8 verwundet.

Italien.

Bern, 12. Juli. Auf Befehl des italienischen Kriegsministers wurden die beurlaubten drei Kategorien des Jahrganges 1879 auf den 14. Juli wieder unter die Waffen gerufen.

Aus Rußland.

Das Berl. Tagblatt meldet aus Wien: Nach Meldungen russischer Blätter soll demnächst eine elektrische Vollbahn vollendet werden, die Madikawas mit Tiflis verbindet. Es besteht ferner die Absicht, den Wasserlauf des Ob mit dem Ural durch einen Schienenstrang zu verbinden.

Des französischen Landvolks Leid.

Die Times vom 29. Juni enthält folgende interessante Schilderung eines ihrer Korrespondenten vom Landleben in Frankreich: Die Menschenleere weite Strecken Frankreichs ist bedrückend. Auf den Feldern reist das Korn mit großer Schnelligkeit, auf den Wiesen wartet das Heu auf Einbringung, die Dörfer sind so still geworden —, fast nirgendwo junge Männer, nur selten einer, in Uniform. Frauen mit großen Strohhüten und blauen Schürzen arbeiten auf den Feldern, hin und wieder auch Greise und Kinder. Schäferherden, die einst drei Hüter hatten, werden heute von einem alten Mann gehegt. Kinder treiben Kühe und Ziegen beim Abendläuten in die Ställe. Alle Arbeit wird mehr schlecht als recht getan, weil keine Männer da sind. Nichts bringt seinen vollen Lohn. Offenen Kummer sieht man selten. Gerade jetzt in der Erntezeit klagen die Leute weit mehr über das Wetter, als über die Grausamkeit des Krieges. „Wir sind müde“, heißt es, „unsere Frauen sind überarbeitet, unsere Kinder können nicht zur Schule gehen, und mögen wir uns noch so abmühen, wir werden nicht fertig mit der Arbeit.“ Selbst der Pfarrer schärft seinen Kof und nimmt die Sense in die Hand, und auch der Herr Marquis hilft beim Heumachen. Die Leute hier haben nie einen Kanonenschuß gehört, nie blutige Opfer des Krieges gesehen. Sie haben Flüchtlinge ihre stillen Häuser überfallen. Und doch leiden sie sichtlich unter dem Kriege. Einige haben

ihre Söhne, ihre Gatten, ihre Väter verloren, alle vermissen bitterlich den Ernährer, wenn er auch noch nicht gefallen oder verwundet ist. Daß England, Rußland, Italien ebenso hart unter dem Kriege leiden, gilt ihnen nichts. Sie vertreten nur, was sie sehen können, und sie sehen nicht weit. Sie sehen nur zu deutlich die vielen ungepflegten, unbesäten Acker und empfinden es bitter, daß niemand da ist, um ein zerbrochenes Werkzeug wieder herzustellen. Sie sind recht entmutigt, diese einfachen, ruhig lebenden Leute. Sie haben vom Kriege nur die schwere Last und nie die Begeisterung gespürt. Und das ist niederdrückend. Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz durch Zeitungen oder Briefe sind mager und kommen sehr verspätet. Nur in sehr seltenen Fällen erhalten ihre Männer Urlaub, und die Hospitäler, wo ihre Verwandten liegen, sind viel zu weit entfernt, um sie aufzusuchen. Der Sparstrumpf ist zwar noch nicht leer, aber sehr leicht geworden. Geld für Vergnügungen gibt's heute nicht. Ob Frankreich weiß, was es diesem stillen, dulddenden Landvolke schuldet?

Munition an die Front.

Drei Kraftwagen stehen vor der Kommandantur des Städtchens, in welchem die Munitionsabgabe erfolgt, voll mit Handgranaten beladen, zur Abfahrt bereit. Der Ortskommandant erklärt an Hand einer Karte dem führenden Offizier den Weg zur Front, wo ein Landwehrregiment der Munition dringend bedarf. In der Dämmerung rattern die schweren Wagen dahin. Es ist weit bis zum Kampfgebiet; aber mit erhöhter Geschwindigkeit bei tadellosen Wegen geht die Fahrt schnell vorwärts, und bald verläßt eine Wegsperre und ein Halt die Nähe der Gefechtszone. Die Wagen halten. Augenblicklich liegt die zu nehmende Straß im Artilleriefener. Es ist noch zu hell, und die Wagen würden ein gutes Ziel bieten. Doch ein dringender Befehl, die Munition müsse unbedingt herangeschafft werden, stört die Kolonne aus der Ruhe. Bis in alle Einzelheiten werden die Wagen geprüft. Dann geht's in rasender Fahrt dem Ziele zu.

Der Weg ist von Granaten zerwühlt. Ein sicheres Auge, eine starke Hand gehören dazu, den Wagen zwischen metertiefen Löchern, aufgeworfenen Erdhügeln hindurchzuführen. Gottlob hat die feindliche Artillerie ihr Feuer eingestellt. Weiter geht's. Da ein Säusen, eine ohrenbetäubende Explosion, hinter dem letzten Wagen; keine hundert Meter entfernt ist die Granate explodiert. Die zweite sieht noch besser; dicht neben dem zweiten Wagen fährt sie ins Gröckel. Eine schwefelgelbe Feuergerbe schießt spitz hervor, ein ungeheurer Luftdruck drückt die Wagen auf die Seite, Erde und Sprengsplitter sausen den Fahrern um die Ohren. Dabei ist das mittlere Fahrzeug aus dem Gleichgewicht gekommen, es schwankt hin und her, der Lenker ist vom Schmutz geblendet, schwer legt es sich in den Graben. Was tun? Die Handgranaten werden abgeladen, die beiden andern Wagen spannen sich vor das wieder aufgerichtete Fahrzeug, ein Ruck, und schon steht es wieder fahrtbereit. Die Munition wird abermals aufgeladen, und weiter geht's. Schon sind die Gräben in Sicht, da fährt eine Granate direkt in den letzten Unglückswagen. Der Fahrer springt ab und reißt seinen Nebenmann vom Sitz. Dann entläßt sich ein Feuerwerk, wie es graufiger nicht gesehen werden kann. Die Granate zerspringt mit Donnergetöse, hundert Handgranaten werden wie Raketen in die Luft geschleudert, ein Feuerregen ergießt sich auf die Erde. Die beiden Fahrer haben jedoch den Graben erreicht. Die Munition wird ausgeteilt. In dunkler Nacht geht's heimwärts. Ungefährdet gelangen sie in das nächste Feldlazarett, wo die Verwundeten Aufnahme finden.

Ruhe in Montenegro und Serbien.

Wien, 12. Juli. Aus dem Kriegspressquartier kommt eine längere Meldung, die sich mit den Verhältnissen in Montenegro befaßt. Danach erließ der Generalgouverneur in Cetinje kürzlich gegen den früheren montenegrinischen

Kriegsminister Radomir Besovic und fünf seiner Verwandten einen Steckbrief, weil sie des Mordes an einem österreichisch-ungarischen Offizier verdächtig sind. Die feindliche Presse bemächtigte sich selbständig der Angelegenheit sofort und macht aus ihr eine Aktion ersten Ranges. Steht doch in der Zeit der Geringeres zu lesen, als daß sich Montenegro in Aufrehr gegen uns befände. Diesen Tatarennachrichten gegenüber ist zu betonen, daß in Montenegro die Ordnung durch unsere Truppen vollste Ruhe herrscht, weitens größte Teil des hartgeprüften Volkes auch aufrichtig und aus ganzem Herzen froh ist, aus vereinzelten nicht ruhigen Elementen gebildet. Der einstufige montenegrinische Kriegsminister Radomir Besovic und sein im Norden des Landes wuzelnder Familienminister auffordern, das Land zu verlassen und Wohnsitz in der Monarchie zu nehmen. Einige Männer, die aus denselben Gründen die gleiche Aufforderung erhalten hatten, folgten ihr ohne Zaudern und befinden sich jetzt in Wien auf. Besovic hingegen beantwortete den Ueberbringer der Botschaft, Oberleutnant Wolf ungarischen Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 2, mit der Flucht. Bei der Verfolgung wurde noch ein anderer verwundet. Selbstverständlich hob man sofort alle öffentlichen Mitglieder der Familie Besovic, soweit sie nach Cetinje ab. Gegen die Flüchtlinge erließ der Generalgouverneur den eingangs erwähnten Steckbrief. Kopf des geflüchteten Anführers sind 50.000 Kronen des Generals Besovic durch öffentlichen Anschlag an Reichelwald an Oberleutnant Vecher von den Kreisen des Landes auf das schärfste verurteilt, irgendeiner Ausschreitung, wie sie vielleicht im Besovic oder seiner Gesinnungsgenossen geplant es nie und nirgends gekommen. Alles blieb ruhig, es erfolgen sind die Mitteilungen des Reuterischen über angebliche Unruhen in Serbien; auch hier die geringste Ausschreitung vorgefallen.

Wie man in Rußland sticht.

o. sl. Ein soeben aus Finnland in Stockholm getroffener Herr berichtet folgende Tatsache: Der Oberbevollmächtigte des Tattiana-Komitees Petersburg Wilbassow hat soeben gemeinsam mit Kollegen etwa 1 1/2 bis 2 Millionen Rubel unter der Hand und zwar auf folgende ebenso interessante wie Weise.

Die ungeheuren Mengen von Gegenständen, im Verlaufe des Krieges aus allen Gegenden und allen schiffsfähigen Rußlands zum Wohle der Soldaten und Angehörigen, sowie für die Lazarette in dem Tattiana-Komitee zusammengekauft, hat Wilbassow einem dem eigens zu dem Zweck eröffneten Laden auf seinem Hauptquartier in Rußland zugeführt, wo sie zu mäßigen Preisen abgesetzt wurden.

Da nun aber seine sehr zahlreichen Kollegen in dem Komitee in derselben Weise Geschäftshäuser errichteten, mit gleichem Erfolge arbeiteten, so bot sich bald das Bild, daß ganz Rußland von einer Menge solcher durchsetzt war, über die Mecker keine schützende Hand. Besonders verschmupft hat es in Petersburg, das auch all die schönen, mit so viel Mühe hergestellten Arbeiten der Damen des russischen Hochadels, der Schuwalow, Schuwalow usw., diesen eigenartigen Weg gehen.

Wilbassow wurde verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Vielleicht dient es Herrn Wilbassow aber als milder Umstand, daß er hier ein Organisationstalent bewies, das ihn seine Kollegen vom Kriegsministerium beneiden.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

7) 4. Kapitel. (Nachdruck verboten)

Johannes zog verdrießlich an seiner Zigarre und überlegte, daß es am besten sei, dem lästigen Besucher zu entgehen. Das Zusammentreffen mit Bittner mußte sich in jedem Falle peinlich gestalten. Wozu sollte er sich auch noch diesen Widerwärtigkeiten aussetzen.

Es klopfte. Ludmilla steckte den Bodenkopf durch die Tür. „Kommen Sie doch mal zu mir herüber, Herr Steinberg, ich will Ihnen zeigen, wie süß die Kinder spielen.“

Mechanisch folgte Hans der Aufforderung. Ludmilla winkte, daß er leise gehe. Er tat ihr den Willen.

Da saßen Georg und Wiege sich auf gepolsterten Fußbänken gegenüber, beide hatten eine selbstgenährte Puppe im Arm, mit der sie sich unterhielten, sie zerrten an den langen Fingern, den flachfarbenen Perücken, Wiege versuchte die Haarsträhne ihrer Puppe einzuflechten, Georg war bemüht, aus dem Gesicht seines Matrosenjungen eine dicke Perle zu reißen, durch welche die Nase martiert wurde.

Die Gesichter der Kinder glühten, sie waren so eifrig gehend mit den Stoffpuppen beschäftigt, daß sie den Papa gar nicht beachteten.

„Bleiben Sie eine Viertelstunde“, bat Ludmilla, „ich mache Ihnen ein Glas Tee zurecht, Herr Steinberg. Sie sehen angegriffen aus. Tee regt am besten die Lebensgeister wieder an.“

Johannes nickte. „Ich nehme dankend an, Fräulein.“ Er seufzte. „Warum ist das Leben für manchen eine so schwere Last! Ich werde meiner selten froh. Immer droht von irgendwoher ein Ungemach. Und doch bin ich rastlos tätig, und meine Frau arbeitet sogar mit. Aber auf mir liegt es so schwer, als plane das Schicksal einen Schlag gegen mich. Ich fühle das immer vorher. Es kommt auch, unabwendbar.“

„Ist Frau Dora ausgegangen?“ fragte Ludmilla.

„Ja, sie hat noch einiges einzuholen.“

„Frau Dora hätte es nicht nötig, mitzuarbeiten“, sagte Ludmilla. „Sie hätten das gar nicht erst erlauben sollen. Die paar Mark, welche sie verdient, gibt sie für überflüssigen Firlefanz wieder aus. Die miterwerbende Frau wird leicht anmaßend und unheimlich gegen ihren Mann, sie taxiert ihre Leistungen zu hoch und bewertet die Einnahmen ihres Mannes zu niedrig. Dadurch entsteht dann Ärger und Unfrieden. Frau Dora hätte sich recht wohl mit ihren zweihundert Mark einrichten können, besonders, wo Sie diese Stube an mich abvermietet haben.“

Sie machte ihm den Tee zurecht, wie er es liebte, denn das hatte sie Dora längst abgesehen.

Johannes trank. „Sie mögen ja tausendmal recht haben, Fräulein, aber was wird dadurch geändert? Wenn eine hübsche, junge Frau alle möglichen Wünsche hat, die man ihr nicht erfüllen kann, so muß sie Selbsthilfe üben, wenigstens würde ich es nicht wagen, sie daran zu verhindern.“

„Ja, warum nicht! Frau Dora sollte mit den Kindern in die frische Luft gehen, das wäre ihr selbst und den Kleinen dienlicher als neue Hüte, Schärpen und Lackschuhe. Die Kleinen sehen gar nicht gut aus, denen fehlen die Spaziergänge. Und der Gattin kommen mit den vielen Perlen, die sie anwählt, ebensoviele neue unerfüllbare Wünsche. Wenn eine Frau damit erst anfängt, kommt sie nicht so leicht zu einem Ende. Frau Dora ist im Anfertigen von Büsen und Kleidchen so geübt, daß sie damit allein viel sparen könnte. Was man selbst näht, kostet nur den vierten Teil von dem, was man fertig kauft. Dadurch allein würde eingebracht, was sie jetzt mit den feinen Arbeiten verdient, und obenein Zeit gewonnen.“

„So hat sie es früher gehalten“, meinte Hans bestimmter, „was denken Sie, ich hasse dieses Augenpulver, aber ich richte nichts aus bei Dora.“

„Das ist klassisch! Spricht so ein Mann, der seine Familie anständig ernährt? Frau Dora muß eben wollen, man läßt ihr überhaupt keine Wahl!“

„Na, na, Fräulein Ludmilla, wenn Sie über kurz oder lang heiraten, werden Sie ganz anders sprechen! Ich

möchte Sie hören, wenn Ihr Räniger so moralisch mit Ihnen umgehen würde!“

„Ich heirate überhaupt nicht!“ Sie sagte es in scharfer Abwehr.

„Oho! Warum denn nicht? So hat schon man gesprochen und später, wenn der Rechte kam, ganz anders gehandelt.“

„Für mich wird nie der Rechte kommen!“ Ludmilla stand auf und strich der kleinen Wiege eine Lock aus der Stirn. „Ich trage mein Schicksal im Herzen mit mir herum. Einen ungeliebten Mann heirate ich nicht, und den ich haben möchte, bekomme ich nicht.“

„Das klingt allerdings traurig, tragisch sogar, denn der Mann, welchen Sie, ohne daß er es ahnt, liebt, verliert viel dadurch, daß er an Ihnen, an seinem Glück achtlos vorübergeht. Möglicherweise nimmt er ein, da seine Liebe nicht zu schätzen weiß.“

„Es ist so, wie Sie sagen.“

Die kleine Wiege keiterte jetzt auf Ludmillas Schoß, sie umfing das Körperchen mit beiden Armen und preßte ihre Lippen auf das Bodentöpfchen.

„Wie doch ein schönes Empfinden den Menschen adel“, dachte Hans, „diese Ludmilla hat gar ein altjüngferlich Komisches, wenn sie sich über das neigt.“

„Sie würden gewiß eine sehr zärtliche, fürsorgliche Mutter sein“, ließ er seinen Gedanken Worte.

„Ach, diese kleinen, hilflosen Geschöpfe begen zu pflegen zu dürfen, wäre höchste Wonne für mich.“

„Es ist überall daselbe, Fräulein Ludmilla, die Sehnsucht nach dem, was einem ver sagt ist. Sie haben Ihr schöne, behagliche Ruhe, führen ein beneidenswertes Leben und sind doch nicht zufrieden. Hätten Sie Mann und Kind, würden Sie sich vielleicht nach diesem Frieden zurücksehnen.“

„Warum? Ihre Frau sehnt sich doch auch nicht nach ihrer Mädchenzeit zurück.“

Hans lachte im Vollbewußtsein seines Glückes. „Dann und ich — da könnte einer ohne den anderen nicht leben, und das hat seine tiefe Begründung. Unsere Liebe hat eine Vorgeschichte, eine sehr lehrreiche

Und schließlich: hat er sein Talent nicht dem edlen Zweck der Verdrängung deutscher Waren vom Weltmarkt, also der Verdrängung der „deutschen Herrschaft“ geweiht?

Das Kriegsernährungsamt.

Nach dem Berl. Lokalanzeiger hielt der Frauenbeirat des Kriegsernährungsamtes, der von dem Vizepräsidenten von Satocki einberufen worden ist, gestern seine 10. Sitzung ab. Es wurde den Damen ein Bericht über die bisherige Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes erstattet, dessen Besprechung folgte. Es wurde auch beschlossen, eine Besprechung des Sekretariats zu errichten, das eine ständige Verbindung zwischen dem Kriegsernährungsamt und dem Frauenbeirat gewährleisten soll.

Brände.

Laut Berl. Lokalanzeiger wüten auf Sardinien verheerende Brände, die eine ganze Reihe von Orten zerstört haben. Die Stadt Cagliari ist in die Asche verwandelt und heißen Nischenregen gehüllt, der das Atmen unmöglich macht.

Unwetter.

Wie dem Berl. Lokalanzeiger gemeldet wird, gingen am 12. Juli im Alpengebiet verheerende Hagelstürme nieder, wodurch die Obstkulturen total zerstört wurden. Die Weinernte und andere Kulturen sind größtenteils als verloren. Bei Altdorf lagen die Hagelklumpen 30 Zentimeter hoch.

Handel und Gewerbe.

Der Lokalanzeiger berichtet aus Glogau: Dem Verfall der Brauereien in Niederschlesien folgen die Brauereien in Glogau bekannt, daß sie nicht mehr in der Lage sind, allen Anforderungen auf Bierlieferungen zu entsprechen, und um dem Gastwirtsstande die hauptsächlichste Erwerbsquelle abzuschneiden, den Bierhandel ganz einstellen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 12. Juli. (Priv.-Tel.) In dem Prozeß gegen den Terrainspekulant Leo Schiffmann, der seit mehreren Wochen die dritte Hilfsstrafkammer des Landgerichts Berlin I beschäftigt, wurde heute das Urteil gesprochen. Es lautet wegen Betrugs in vielen Fällen auf 10 Jahre Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Verfall; fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden in Anrechnung gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Ein „Kriegsbock“. Daß es dem züchterischen Erfolg unserer Landwirtschaft gelingt, selbst in dieser Zeit der Kraftnahrungsmittelknappheit ansehnliche Mastsergebnisse zu erzielen, beweist folgender Fall: Das schwerste Schlachttier seit Bestehen des Schlachthauses in Krossen ist heute dort geschlachtet worden: ein 18,75 Jhr. schwerer, vierjähriger Mastbock vom Dominium Cossar. Als Kaufpreis wurden 2115,80 Mark gezahlt. Das Fleisch dieses „Kriegsbocks“ wurde für die Truppenküchen in Krossen verwendet.

Letzte Nachrichten.

London, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Die Times schreibt in einem Leitartikel: Die traurigen Lieder in unseren Spalten geben uns täglich ein Bild unserer Verluste und verurteilen die Nation in ihrem Entschluß, die große Opfer ihre Kräfte tragen müssen. Es ist die kostspielige Arbeit, Stellungen anzugreifen, die der Feind seit langer Zeit stark besetzt hat. Es gibt aber keinen anderen Weg zum Siege. Das ganze Gelände, das die Engländer erobern haben, wird hartnäckig festgehalten, und man kann nunmehr den Beginn des Angriffes auf die zweite Linie des Feindes erwarten. Die raschen Fortschritte unserer Verbündeten bei Beginn der Offensive werden

hab gerade heute sind wir sehr eindringlich an dieselbe erinnert worden, sehr unliebsam, denn es gab darum keine Meinungsverschiedenheit und Verstimmung zwischen Dora und mir. Ohne jeden Belang natürlich, wenn so etwas kommt in jeder Ehe mal vor.“

„Erzählen Sie doch Ihre Geschichte, ich würde sie gern hören.“

Strampelnd befreite sich die kleine Mäxchen aus Dora's Armen und begann, mit der seltsamen Puppe weiterzuspielen.

„Es ist wohl schon erwähnt worden, daß wir aus der kleinen Stadt sind, Dora und ich. Dazu gehört auch mein Schulkamerad Alfred Bittner.“

Er war mir in der Schule über, nicht etwa was Kameradschaft und Fleiß betrifft, da konnte es mir so leicht keiner nachtun. Aber Bittner war ein schlauer Kerl, wußte sich im rechten Moment ins rechte Licht zu setzen, spielte den Angeber und verstand es, sich angenehm bei den Lehrern zu machen.

Trotzdem nannten wir uns Freunde. Ich habe ihn damals noch nicht durchschaut. Seine phrasenhaften Worte nahm ich für bare Münze. Durchs Feuer wäre ich für den Schlingel gegangen.

Nach der Einsegnung arbeiteten wir in dem einzigen Bauernhofe dort als Lehrlinge drei volle Jahre nebeneinander. Der erste Prokurist war mir väterlich zugetan, da er konnte Alfred nicht wie früher seine Tüden an mir auslassen. Anfangs verfuhr er mehrmals, mich in Mißgunst zu bringen, aber die für mich berechneten Pfeile schickte er auf ihn selbst zurück, dank der Einsicht unseres Prokuristen.

Da er durch die Verbreitung unwahrer Tatsachen und falsche Anschuldigungen sich stark mißkreditiert hatte und man ihn das fühlen ließ, so zog er es vor, sich hier in Berlin nach beendeter Lehrzeit eine Stelle als Buchhalter zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

sich nicht wiederholen, und man muß hier langsame hartnäckige Arbeit erwarten, ehe die Franzosen an einigen Punkten Stromabwärts von Biaches über die Somme kommen. Die Schlacht an der Somme wird in ihrer zweiten Phase wahrscheinlich noch viel heftiger werden. Die Aussichten sind gut, aber die Resultate werden nur langsam erzielt werden.

Die japanische Sanitätsmission verläßt Paris.

Bern, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Journal hat die japanische Sanitätsmission, die seit 17 Monaten im Hotel Astoria ein Musterhospital eingerichtet hatte, Paris verlassen, um sich auf dem kürzesten Wege in die Heimat zu begeben. Auf die dringende Aufforderung der französischen Regierung, in Paris zu bleiben, hatte die Mission erklärt, das japanische Rote Kreuz bedürfe ihrer.

Telephonische Nachrichten.

Zur Fahrt der „Deutschland“.

London, 14. Juli. Das Reuterbüro meldet aus Washington: Die Diplomaten der Ententeländer haben die Nachricht erhalten, daß die „Deutschland“ von Bremen bis Norfolk (Virginia) durch neutrale Handelsschiffe begleitet worden sei, die sie vor feindlichen Kriegsschiffen bewahren hätten.

Berlin, 14. Juli. Journal meldet aus New-York: Der Berliner Lokalanzeiger teilt mit, daß der Multimillionär Heckscher der Besatzung des Handels-U-Bootes „Deutschland“ 10000 Dollars gespendet habe.

Der Generalfreik in Spanien.

Bern, 14. Juli. Ueber den spanischen Generalfreik berichtet der Temps: Die spanische Regierung verhandelte wiederholt mit Vertretern der Arbeiterschaft, die jede Verständigung ablehnt. Die Regierung will auf das energischste gegen die Unruhestifter vorgehen. In Barcelona kam es zu Angriffen gegen Arbeiterwillige und auf Fabriken. Die Garnisonen sind verstärkt worden. In Bilbao ist der Zustand der Metallarbeiter durch Gewährung ihrer Forderungen beigelegt.

Madrid, 14. Juli. Infolge des Eisenbahnstreiks hat die Regierung über die Stadt und Provinz Madrid das Kriegsrecht verhängt.

Madrid, 14. Juli. Sabas. Der Ausstand der Eisenbahnangehörigen dauert an. Der Betrieb wird teilweise aufrecht erhalten. Hunderte von Eisenbahnern sind verhaftet worden.

Die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz aufgehoben.

Berlin, 14. Juli. Dem Amsterdamer Berichterstatter der Boff. Ztg. meldet sein Londoner Gewährsmann, die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz gefassten Beschlüsse seien auf Ersuchen Frankreichs und Russlands aufgehoben worden. Die maßgebenden Kreise befürchten, daß sich große Schwierigkeiten im Handel mit den Neutralen ergeben. Der Gewährsmann betont etwaigen widersprechenden Nachrichten gegenüber, daß seine Information aus maßgebender Quelle stamme.

Wieder ein Großfeuer in Marseille.

Bern, 14. Juli. In der großen Farbenfabrik Dufour brach Großfeuer aus, wodurch die Fabrik und die Warenlager vollständig zerstört wurden.

Nachmusterungen in Frankreich.

Bern, 14. Juli. In der französischen Kammer ist ein Antrag eingebracht worden, wonach alle Beamten und Staatsangestellte, die unter das Rekrutierungs-gesetz von 1905 fallen, des aktiven Soldatenstandes der Reserve und der Landwehr einer Nachuntersuchung unterzogen werden sollen, um eine möglichst hohe Anzahl zu mobilisieren.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Finsternisse. Eine teilweise Mondverfinsternung wird in der Nacht des 15. Juli eintreten. Sie beginnt um 4.19 Uhr vormittags und endet um 7.12 Uhr morgens. Vom Erdschatten werden vier Fünftel der Mondfläche bedeckt. In Deutschland ist die Finsternis sichtbar auf dem Gebiet, das sich westlich der Linie Münster in B-Landhut in Bayern erstreckt. Allerdings kann nur der Anfang der Finsternis in Westdeutschland wahrgenommen werden. — Die 14 Tage später, am 30. Juli, stattfindende ringförmige Sonnenfinsternis wird auf unserer ganzen Erdhalbkugel unsichtbar sein.

Biehfutter für den Winter im Ueberfluß. Die diesjährige Heuernte in der Oberpfalz lieferte einen ungemein reichen Ertrag, fast doppelt so viel als im Vorjahr. Was die Qualität betrifft, so ist diese vorzüglich zu nennen; auch die Aussichten für das Grummet sind sehr günstig. — Wie den Münch. N. N. aus Schleswig-Holstein geschrieben wird, ist die Winterfütterung unseres Viehes und damit die Erhaltung des Viehbestandes gegen das Vorjahr doppelt sichergestellt. Es steht eine Heuernte vor der Türe, wie man sie seit Menschengedenken nicht gehabt hat, selbst auf dem magersten Geseßboden stand das Gras in einer bisher unbekanntem Maße; zum großen Teil ist es bereits gemäht. Zu dieser außerordentlichen Heuernte kommt die Heuernte der Kettfelder auf den Elbwatten. Das Schilf, das sonst zu gewerblichen Zwecken benutzt wird, wird demnächst grün gemäht, da es bei seinem hohen Nährwert zu Viehfutter verwendet werden soll. Es handelt sich um einige tausend Hektar Kettfelder, die einen selten üppigen Stand zeigen. Von sachmännlicher Seite wird behauptet, daß

Heu- und Heuernte zusammen mehr als die doppelte Menge Viehfutter gegen das Vorjahr ergeben.

kleinhandelspreise für Kunsthonig. Bezugs-scheine für Zucker zur Herstellung von Kunsthonig werden nur abgegeben, wenn sich die Erzeuger von Kunsthonig verpflichten, ihren Großhandelspreis so zu stellen, daß er den von der Reichszuckerstelle festgesetzten Kleinhandelshöchstpreisen entspricht; sie sind außerdem verpflichtet, dem Kleinhandel einen Rabatt von 20 Prozent, dem Großhandel einen weiteren Rabatt von 10 Prozent zu gewähren. Folgende Höchstpreise dürfen vom Kleinhandel nicht überschritten werden: Für 1/2 Kilogramm Paket 55 Pfennig, für 1/2 Kilogramm Gefäß 65 Pf., für 1 Kilogramm Gefäß 1,25 Mark, für 2 1/2 Kilogramm Gefäß 3,00 Mark, für 4 Kilogramm Gefäß 5 Kilogramm Bruttogefäß für Postversand) 4,75 Mark, für 5 Kilogramm Gefäß 5,00 Mark, für 17,5 Kilogramm Gefäß 16,00 Mark.

Niederneifen, 12. Juli. Dem Rusketier Heinrich Fuhr (bei der 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 18) wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen. — Die Sammlung für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ergab die Summe von 230 Mark.

Wiesbaden, 12. Juli. Brotverbesserung. Wie aus amtlichen Anzeigen ersichtlich ist, gibt der Magistrat bekannt, daß der Herr Regierungspräsident genehmigt hat, vorläufig auf die Dauer von 2 Monaten dem Roggenbrot 20 Prozent Weizenmehl zuzubacken und daß die Bäcker hier-nach zu verfahren haben. Ferner fällt vom 14. Juli ab bis auf weiteres die Streckung der Brotmehle mit Frischkartoffeln fort, wofür Weizenschrot zur Verwendung kommt. Zur Herstellung unseres Brotes kommen somit neben Roggenmehl noch 20 Prozent Weizenmehl und 10 Prozent Weizenschrot zur Verwendung.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Kriegsfamilienunterstützungen. Die Auszahlung für Juli erfolgt am Montag, den 17. d. Mts. vorm. im Rathhause. Die grüne Nummerkarte ist mitzubringen. Bei der Abholung wollen die Empfangsberechtigten, die sich nur in dringenden Fällen durch dem auszahlenden Beamten persönlich bekannte oder mit ausreichenden Ausweisen versehene Personen vertreten lassen dürfen, folgende Zeiten einhalten: Karten Nr. 1—250 von 1/9—10 Uhr, Nr. 251 bis 400 von 10 bis 11 Uhr, von Nr. 401 ab von 11 bis 12 Uhr. Beurlaubte und entlassene Kriegsteilnehmer haben sich sogleich im Rathaus (Polizeibüro) zu melden. Die Entlassenen müssen außerdem ihre Rückkehr auch bei der Stadtkasse anzeigen. Geburten und Todesfälle, innerhalb der Familien, die eine Änderung der Bezüge herbeiführen, sowie die Erreichung des 15. Lebensjahres der Kinder, sind stets alsbald bei der Stadtkasse anzumelden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Beurlaubungen, die die Dauer von 14 Tagen überschreiten, ausgenommen Erholungsurlaub, sowie bei Entlassung die Zahlung der Kriegsunterstützung mit Schluß der Monatshälfte aufhört, in der der Einberufene den Truppenteil verläßt.

Kgl. Kuriaal. Im Kurtheatersaale gab gestern abend der Kriegsberichterstatter Herr Paul Lindenbergl interessante Schilderungen über den Feldzug im Osten „unter Hindenburgs Fahnen“. Der Vortrag wurde durch eine große Anzahl guter Lichtbilder (meist eigener Aufnahme) bereichert. Im besonderen besprach Redner die ersten Kriegsmomente und die Befreiung Ostpreußens. Er gab eine anschauliche Darstellung der Grenzlandschaft und widmete ergreifende Worte der schwer heimgejagten, von Haus und Hof verjagten Bevölkerung. Ein vorzüglicher Ueberblick wurde uns dann über die militärischen Heldentaten unserer Truppen gegeben. Zum Schutze der 625 Kilometer langen Grenze von Ost- und Westpreußen standen zu Beginn des Krieges nur drei Armeekorps und eine Kavalleriedivision zur Verfügung. Diese Truppen mußten, später nicht unwesentlich verstärkt, durch weitere, vom Westen herbeigezogene Truppenteile die russische Uebermacht abwehren, die in Gestalt der Narwo- und der Wilna-Armee sowie einer dritten bei Lyda vordringenden Armee ihnen gegenüberstand. Das Ringen war von herrlichem Erfolg gekrönt. Redner führte dann die aufmerksamen Zuhörer über das ausgedehnte Schlachtfeld von Tannenberg und ließ sie erschütternde Bilder von den durch die Russen verwüsteten Städten, Dörfern und Gehöften schauen; Osterode, Hohenstein, Reidenburg, Johannisburg, Lyda, Darkehmen, Suwalki, Grajewo wurden uns im Bilde gezeigt. Auch manche heitere Episoden der Vortragsreise einzustreuen, dem für die trefflichen Ausführungen lebhafter Dank zuteil wurde.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 14. Juli 1916.

Pferde- und Rindviehversicherungsverein. Unter Vorsitz des königlichen Landrats Herrn Geheimen Regierungsrats Duderstadt hielt heute der Pferde- und Rindvieh-Versicherungsverein für den Unterlahnkreis eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung war nur schwach besucht. Zunächst gedachte der Herr Vorsitzende den im Laufe des Geschäftsjahres 1915 verstorbenen Vorstandsmitglieder. Der Mandant des Vereins, Herr Rechnungsführer Lichtlein erstattete darauf die Geschäftsberichte. Aus denselben entnehmen wir folgendes:

Der Pferde- und Rindviehversicherungsverein: Dieser Verein hatte bei Beginn des Geschäftsjahres 1915 4 Mitglieder. Es schieden aus 11 und traten 24 hinzu, sodas dem Verein am Schluß des Geschäftsjahres 41 Mitglieder angehörten. Versichert waren 402 Pferde; 400310 Mark. Die Durchschnittsversicherung eines Pferdes betrug 996 Mark. Entschädigt wurden 13 Pferde gegen 31 in 1914 und wurden 4725 Mark Schadengeld gezahlt. Das Geschäftsjahr wurde als außerst günstig bezeichnet. Das Vereinsvermögen ist von 8523,98 Mark auf 12770,35 Mark, also um 4246,37 Mark gewachsen. Dem Rücklagefonds wurden 527,25 Mark zugeführt und beträgt dieser jetzt 8949,19 Mark. Dieser hat sonach die

Mindesthöhe von 2 Prozent des Versicherungs-Kapitals überschritten.

Kindvieh-Versicherungs-Verein: Die Mitgliederzahl beträgt 821 und ist gegen das Vorjahr um 4 gestiegen. Versichert waren 2854 Tiere mit 999.700 Mark Versicherungs-Summe. Die Durchschnittsversicherung betrug 350 Mark. Entschädigt wurden 108 Tiere, wofür 18442,52 Mark Schadengelder gezahlt wurden. Das Geschäftsjahr war somit ungünstig. Zur Abschichtung sind 78 Tiere gekommen, gefallen sind 30 Tiere. Für die tuberkulösen Tiere wurde die gleiche Entschädigung gewährt wie anderen Schlachtieren. Der Verein hatte am Schlusse des Geschäftsjahres 108.19,49 Mark Vermögen, in welchem 7719,15 Mark Rücklagefonds enthalten sind. Dem Vortrager wurden in 1915 1013,54 Mark zugeführt. Herr Bürgermeister Winter gibt die Rechnungsprüfungsberichte der Vereine bekannt. Nach denselben haben die Prüfungen kein Anstand ergeben, worauf die Entlastung des Herrn Revidanten ausgesprochen wurde.

Die Rechnung des Pferdeversicherungsvereins schließt mit einer Einnahme von 10.247,82 Mark, einer Ausgabe von 9981,55 Mark, Mehreinnahme 266,27 Mark. Die Rechnung des Kindviehversicherungsvereins mit einer Einnahme von 24.506,03 Mark, einer Ausgabe von 24.359,59 Mark, Mehreinnahme 146,44 Mark. In den Vorstand des Pferdeversicherungsvereins wurden die Herren Ludwig Knoll-Oberneisen und Philipp Kurz-Rassau, in den Kindviehversicherungsverein die Herren Wilhelm Seel-Freunditz, Friedrich Müller-Burgschwalbach neu gewählt. Auf vielseitigen Wunsch von Mitgliedern wurde der Vorstand ermächtigt, bei Kindvieh (Kühe und Rinder) eine Abschätzung bis zu 800 Mark und bei Ochsen und Bullen eine solche bis zu 1000 Mark zuzulassen. Bei den Pferden wurde die Höchstgrenze auf 2000 Mark gesetzt. Für das laufende Halbjahr konnte der Kindviehversicherungsverein seine Beiträge wieder auf 2/3 Prozent ermäßigen. Der günstige Stand der Vereine sollte die denselben noch fern stehenden Viehbesitzer zum Eintritt veranlassen, zumal jetzt hohe Werte auf dem Spiele stehen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 17. Juli 1916, nachm. 4 Uhr.

Vorlagen des Magistrats:

1. Anstellung eines weiteren Hilfsfeldhüters.
2. Kriegsteuerzulagen für einen Teil der städtischen Beamten.
3. Desgl. für städtische Bürogehilfen usw.
4. Desgl. für städtische Arbeiter.
5. Wahl von zwei Mitgliedern in die Kommission zur Begutachtung der Militärreklamationen.
6. Niederschlagung von Kanalanschlußkosten.
7. Bewilligung einer Ehrengabe.
8. Genehmigung einer Amtsbezeichnung.
9. Mitteilung.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Bad Ems, den 13. Juli 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher,
Franz Ermisch.

Eierverkauf.

Es steht uns eine geringe Menge zum Preise von 24 Pfg. das Stück zur Verfügung, die am Montag, den 17. d. Mts., bei Fr. Reibhöfer und M. Bräutigam zu haben sind. Die Eier sind nur für gering bemittelte Familien bestimmt. Es können nur 2 Eier an eine Familie abgegeben werden.

Bad Ems, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat.

Betrifft Frühkartoffeln.

Gemäß höherer Anordnung soll am Freitag, den 14. d. Mts. eine Aufnahme des Bestandes an Frühkartoffeln vorgenommen werden. Diejenigen Personen, die Frühkartoffeln angepflanzt haben, werden hiermit aufgefordert, am Samstag, den 15. d. Mts., vormittags zwischen 8 und 12 Uhr im Rathssaal Angaben über die bestandene Fläche zu machen. Nach Ablauf der Anmeldefrist werden wir eine Revision vornehmen lassen, ob alle bebauten Flächen zur Anmeldung gelangt sind.

Bad Ems, den 10. Juli 1916.

Der Magistrat.

Kriegsküche Diez.

(Schulstraße 4)

Die Verabfolgung der Speisen erfolgt täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in der Zeit von 11^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr Mittags.

Der Magistrat.

Umtausch der Brotbücher.

Der Umtausch der Brotbücher findet am Freitag, den 14. und Samstag, den 15. d. Mts., auf dem Polizeibüro, während der üblichen Bürostunden statt.

In die Brotkarte des Haushaltungsvorstandes werden auf Verlangen 1 bezw. 2 Mehlkarten beigelegt, für welche in den hies. Geschäften Mehl, das Pfd. zu 66 Pfg. zu haben ist.

Diez, den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister,
J. B. Hed.

Bekanntmachung.

Gegen Vorzeigung der Brotkarte des Haushaltungsvorstandes werden, von Freitag, den 14. Juli ab, bei Frau Metzger Gutenever, Altstadtstraße, Eier, 3 Stück 70 Pfg., abgegeben.

Städtische Lebensmittelstelle, Diez.

Kurkommission zu Bad Ems.

Samstag, den 15. Juli, nachmittags von 4—6 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Landwehr-Inf.-Regt. 68 aus Coblenz.
Leitung: Bisfeldweibel Krapsch.

Keine Lieferungen!

Keine Vertretungen!

Technische Revisions-Vereinigung

„Elektrowacht“ G. m. b. H.
Fernsprecher B. 1556. Cöln a. Rh. Ehrenstraße 46 I.

Unparteiische Projektierungs-, Ueberwachungs- und Prüfungs-Anstalt für elektrische und maschinelle Anlagen :::::

Anerkannte Revisionsstelle der Feuerversicherungs-Gesellschaften.
Prüfung und Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Rentabilitätsberechnungen.
Rechnungs-Revisionen, — Prüfung u. Abnahme elektrischer Anlagen, — Blitzableiter-Kontrollen.
Geöl. Anfragen nach Cöln, Ehrenstr. 46 I. Tel. B. 1556 erbeten.

Keine Provisionsgeschäfte!

Keine Installationen!

Kgl. Kurtheater Bad Ems (im Kursaalgebäude)

Direktion: Hermann Steingottter.

Samstag, den 15. Juli 1916

Gastspiel

von Mitgliedern des Neuen Theaters Frankfurt a. M.

Nordischer Abend.

Ein Hochzeitsabend.

Lustspiel in 1 Akt von Peter Nansen.

Hierauf:

Die Neuvermählten.

Lustspiel in 2 Akten von Björnsterne Björnson.

Am Sonntag, den 16. Juli,

abends 8^{1/2} Uhr:

findet in der

Städt. Turnhalle zu Bad Ems

Vortrag über Technik

Menschenkraft

im Kampfe fürs Vaterland

dargestellt in Kriegserlebnissen in West und Ost von
Oberstleutnant Hans Zwenger
statt.

Der Vortrag wird durch Bilder, insbesondere auch lebende, reich illustriert.

Der obige Vortrag wurde in der „Urania“, Berlin, gehalten. Diese Vorträge, veranstaltet vom „Deutschen Kriegerdank“ werden häufiger wiederholt.

Einlasskarten zu 2.00, 1.00, 0.50 Mk.

Die Einnahmen werden der „Kriegerwohlfahrt“ überwiesen.

Vorverkauf im Bureau (Geschäftszimmer) der Kur-Direktion.

Deutscher Kriegerdank.

Herzlichen Dank

Allen die von ihrem Ueberfluß an Gemüse unentgeltlich an die Kriegsküche abgaben. Alle weiteren unserer Kriegsküche zugedachten Spenden an Gemüse, wolle man bei der Vorsteherin derselben, der verwitweten Frau Kold, Schulgasse 4 abgeben.

Diez, den 14. Juli 1916

Der Bürgermeister,
J. B. Hed.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Fleischkarten können wie folgt Fleisch beziehen:

No. 1—177 bei M. Jyer Fritz Schuster, Untere Dorfstraße, No. 178—377 bei Metzger Karl Groß, Obere Dorfstraße, über No. 377 bei Metzger Philipp Schuster, Diezstraße.

Das Fleisch muß bis spätestens Samstag, den 15. Juli d. J., abends 8 Uhr abgeholt sein, andernfalls über dasselbe anderweitig verfügt wird. Das Fett wird Samstag, den 15. Juli d. J., nachm. von 3—4 Uhr an die Inhaber der Fleischkarten No. 251—350 bei Wihl. Bauscher ausgegeben.

Freundiez, den 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister.

Zu verkaufen:
1 Weib, 1 Federlöse, 1 Rad, 1
1 runder Tisch, 1 Küchenschrank,
Herd und 2 Stühle.
Coblenzstr. 21, Bad Ems

Ein zur Zucht geeignetes
Schwein
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Wohnung

Cranienweg 3,
4 Zimmer, Küche und Bad,
zu vermieten.
Geirich Sommer, Bad Ems,
Römerstraße 95.

Verloren

gestern Morgen ein **Zwanzig
Markstein** von Reichstraße
bis Römerstraße 95, Bad Ems,
von einem armen Mädchen.
Abzugeben gegen Belohnung
der Geschäftsstelle der Ems-Z.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tante

Margarete Knopp

sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir herzlichen Dank.

Bad Ems, den 14. Juli 1916.

Geschwister Knopp.

(9876)

Soeben erschienen

und in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof

zu haben:

Fürst von Bülow Deutsche Politik.

In Leinen gebunden M. 7.—
Halbleder - Ausgabe M. 10.—
Liebhaber - Ausgabe M. 24.—

Das Buch der Zeit voll gedankenreicher Vaterlandsliebe, politischer Erkenntnis u. staatsmännischer Einsicht. Es ist eines der seltenen Bücher von denen überzeugt und ehrlich gesagt werden kann, daß jeder politisch gebildete und jeder um politische Einsicht bemühte Deutsche es gelesen haben muß.

Jüngerer Fräulein,

das flott stenographiert, im Maschinenschreiben bewandert ist und gute Handschrift besitzt, **sofort gesucht.** Schriftliche Angebote mit Angabe von Gehaltsansprüchen unter Zeichen B. 100 an die Geschäftsstelle der Ems'er Zeitung erbeten. (9875)

Junger Bürogehilfe

sucht schriftliche (9877)

Hausarbeit.

Off. unter J. 9 a. Geschäftsst. (9878)

Ems.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 8,00
Samstag morgen 9,00
Fest-Gottesdienst 9,35
Samstag nachmittags 9,40
Sonntag abend 10,25

Wir suchen veräußliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeigütern an den Verlag der

Vermiet- u. Verkaufsbüro
Zentrale Frankfurt a. M.,
Ganssahaus. (9854)

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 16. Juli. 4. S. u. D.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr.

Herr Pfarrer Heydemann.

Nachmittags 2 Uhr.

Herr Pfarrer Heydemann.

Kaiser-Wilhelm-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Hr. aus Weibel bei Bielefeld.

In dieser Woche verrichtet Hr. Pfarrer Heydemann die Amtshandlungen.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 16. Juli. 4. S. u. D.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Rassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 16. Juli. 4. S. u. D.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Hr. aus Weibel bei Bielefeld.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Hr. aus Weibel bei Bielefeld.

Christenlehre für die mündlichen Jugend.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 16. Juli. 4. S. u. D.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Hr. aus Weibel bei Bielefeld.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Hr. aus Weibel bei Bielefeld.

Christenlehre für die mündlichen Jugend.

Diez.

Amtliches

Seine Kreuzotterplage herrscht seit einiger